

Vortrag:
Dunkle Nächte der Seele
Gedanken zur Differenzierung und Begleitung
Dr. Liane Hofmann

**2. Multidisziplinäres Symposium „Geistliche Trockenheit“. Iunctus,
Kompetenzzentrum für christliche Spiritualität, Münster, 5./6.11.2021.**

„So geht der Mensch durch diese mystische Theologie und geheime Liebe nach und nach aus allen Dingen und aus sich selbst hinaus und steigt auf zu Gott, denn die Liebe ist einem Feuer gleich geworden, das immer nach oben steigt, danach bestrebt, in das Zentrum seiner Sphäre einzutauchen.“ (Johannes vom Kreuz, 2013, S. 182)

Sehr geehrte Damen und Herren,

bevor ich beginne, möchte ich mich ganz herzlich bedanken für die Einladung, hier zum Thema der geistlichen Trockenheit eine weitere Perspektive beizutragen. Von meinem beruflichen Hintergrund bin ich Psychologin und als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Freiburger Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene tätig. Meine zentralen Arbeitsgebiete betreffen Fragestellungen rund um das Thema der psycho-spirituellen Entwicklung und ihrer möglichen Krisen, ebenso wie Fragen der Verhältnisbestimmung von konventioneller Psychotherapie einerseits und spirituellen Weganleitungen und Praktiken andererseits.

Sowohl die spirituellen Traditionen als auch die moderne Psychotherapie haben vor dem Hintergrund jeweils unterschiedlicher Weltanschauungen und Menschenbilder eine Vielfalt von Praktiken und konzeptuellen Zugängen entwickelt, mit der Absicht, menschliches Leiden zu verringern und seelisches Wachstum zu fördern. Von daher erscheint mir die Suche nach dem, was das Beste aus diesen beiden Welten zum

Zwecke der Heilung und des Wachstums auf stimmige Weise zusammenführt, ein äußerst fruchtbares Unterfangen zu sein.

Aufgrund meines beruflichen Hintergrundes schöpft meine Darstellung überwiegend aus einer psychologischen Perspektive und meinen diesbezüglichen theoretischen Kenntnissen. Ebenso aber auch aus meinen persönlichen Erfahrungen eines spirituellen Entwicklungsweges und nicht zuletzt auch aus praktischen Erfahrungen in der Begleitung von Menschen in Spirituelle-Krise-Prozessen. Vieles von dem, was ich hier vortragen werde, ist aus wissenschaftlicher Perspektive noch wenig erforscht und abgesichert. Ich möchte Ihnen, ausgehend von meinem spezifischen Erfahrungshintergrund jedoch einige Überlegungen präsentieren, die für die Begleitung von Menschen, die eine dunkle Nacht der Seele durchleben, hilfreich sein könnten.

Zum Einstieg in unser Thema, möchte ich meinem Vortrag eine Definition des Begriffes „Spiritualität“ voranstellen, die von dem Schweizer Psychiater Christian Scharfetter stammt. Es ist eine Begriffsbestimmung, die mich persönlich sehr anspricht und die ich für sehr geeignet halte, um die Thematik der dunklen Nacht der Seele zu verorten.

So heißt es bei Scharfetter:

„Spiritualität heisst eine Haltung, eine Lebensführung der Pflege, Entwicklung, Entfaltung, Öffnung des eingeschränkten Alltagsbewusstseins hinaus über den Ego- und Personbereich in einen individuumsüberschreitenden, transzendierenden, deshalb transpersonal genannten Bewusstseinsbereich. Spiritualität bedeutet Leben in der Hinordnung, der Orientiertheit am Einen, das Bewusstsein der Teilhabe des einzelnen Individuums an einem überindividuellen Sein, bedeutet die Selbsterfahrung, dass die wahre Natur, der Kern, die Substanz unseres Wesens (Atman) dieses umgreifende Eine ist, welches über jede menschliche Gestalt- und Eigenschaftszuweisung hinausgeht, welches darum gestaltlos, leer genannt wird [...] Spirituelles Bewusstsein ist religiöses Bewusstsein im vor-, überkonfessionellen Sinn: als eine achtungsvolle Haltung sorgsamer Bedachtheit auf das EINE, welches aller Einzelgestalt erst ihre Einordnung, Relation gibt“ (Scharfetter, 1991, S.1).

Alle religiösen Traditionen der Welt haben Landkarten und Stufenmodelle entwickelt, die beschreiben, wie spirituelles Wachstum graduell voranschreitet. Zu diesen vorpsychologischen Stufenmodellen des spirituellen Wachstums gehören u. a. das

Chakra-Modell des indischen Yoga, die verschiedenen Stufen der Bewusstseinsvertiefung, wie sie in den buddhistischen Traditionen beschrieben werden, in der christlichen Mystik finden wir „die zehn Stufen der Treppe der Liebe“ von Johannes vom Kreuz (2013) oder die sieben Stufen bzw. Seelenwohnungen der Teresa von Avila (1999). Damit einhergehend werden stets auch die Herausforderungen und Hindernisse beschrieben, die es auf dem spirituellen Weg und im Kontext einer spirituellen Lebensorientierung und Praxis zu überwinden gilt.

Der Psychologe Steve Taylor, der sich im Rahmen seiner empirischen Forschungen ausgiebig mit dem Thema des spirituellen Erwachens befasst hat, führt sieben gemeinsame Kernthemen auf, die von verschiedenen spirituellen Traditionen bezüglich des Prozesses des spirituellen Erwachens beschrieben werden (Taylor, 2021, S. 392, übers. LH). Und zwar sind dies:

- die Entwicklung eines zunehmenden und intensiveren Gewahrseins,
- eine Bewegung über das Getrenntsein hinaus und hin zu Verbindung und Einheit,
- die Kultivierung von innerer Stille und Leere,
- die Entwicklung von erhöhter innerer Stabilität, Selbstgenügsamkeit und Gleichmut,
- eine Bewegung hin zu erhöhter Empathie, Mitgefühl und Altruismus,
- das Aufgeben des Gefühls eines persönlichen Handelnden und
- schließlich eine Bewegung hin zu erhöhtem Wohlbefinden.

Nicht immer aber vollzieht sich der spirituelle Öffnungs- und Entwicklungsprozess mühe- und problemlos. Es ist vielmehr so, dass dies stets mit einer gewissen Anstrengung unsererseits, mit der Überwindung von Herausforderungen und Hindernissen sowie entsprechenden Adaptionsprozessen verbunden ist, wie bei jedem anderen menschlichen Entwicklungsschritt auch, bei dem wir neue und komplexere Fähigkeiten und Einsichten hinzugewinnen. Prozesse dieser Art können zuweilen auch sehr fordernd sein und die gewohnte körperliche, psychische und soziale Funktionsfähigkeit beeinträchtigen oder gar krisenhafte Ausmaße annehmen. In letzterem Falle spricht man von einer „spirituellen Krise“.

2017 habe ich gemeinsam mit der jungianischen Psychotherapeutin Patrizia Heise das Handbuch „Spiritualität und spirituelle Krisen“ herausgegeben. Wir haben auf Basis einer vorausgegangenen Analyse der einschlägigen Literatur die folgende Arbeitsdefinition einer spirituellen Krise entwickelt und sie den Autoren als Grundlage für das Verfassen ihrer Beiträge zur Verfügung gestellt:

Spirituelle Krisen sind „psychische Probleme und Krisen, die einen Bezug zur spirituell-transpersonalen und transzendenten Dimension des Menschseins aufweisen. Dies kann sich auf unterschiedliche Aspekte beziehen:

- a) Die Auslöser der Krise sind spirituelle Übungen oder Praktiken.
- b) Die Inhalte der Krise haben einen Bezug zur Transzendenz oder letzten Wirklichkeit.
- c) Die Phänomene erweisen sich als spirituell transformativ im Sinne eines entsprechenden Wandels des bisherigen Selbst- und Weltbildes.
- d) Die Phänomene der Krise sind Ausdruck eines zugrundeliegenden spirituellen Entwicklungsprozesses bzw. einer Entwicklung des menschlichen Bewusstseins in personüberschreitend-transpersonale Ebenen der Selbstentwicklung hinein.“

(Hofmann & Heise, 2017, X)

Verschiedene Autoren, die sich aus psychologischer Perspektive mit der Thematik der spirituellen Krisen befasst haben, haben unterschiedliche Typologisierungen erarbeitet. Die dunkle Nacht der Seele, die unter den Spirituelle-Krise-Phänomenen in der christlichen Tradition eine Vorrangstellung einnimmt, ordnet Scharfetter in seiner Typologisierung spiritueller Krisenmanifestationen den *affektdominanten* Phänomenen zu. Anders als etwa in der buddhistischen oder schamanischen Tradition scheinen hier nicht so sehr krisenhafte und außergewöhnliche Erfahrungen in veränderten Bewusstseinszuständen eine Rolle zu spielen, die u. a. durch Wahrnehmungsveränderungen, eine erhöhte Sensibilität oder mangelnde Steuerungsfähigkeit auffallen und infolge intensiver Meditationspraxis auftreten können, sondern es handelt sich bei der dunklen Nacht der Seele vielmehr um tiefgreifende und notvolle emotional-seelische Zustände.

Die Problematik der dunklen Nacht der Seele, so scheint es, ist vornehmlich eine Problematik der *Trennung bzw. der Anbindung*, sie kommt in einem Mangel an

Eingebunden- und Rückgebunden-Sein in einen göttlichen Grund, in eine umfassendere Wirklichkeit zum Ausdruck. Ihre zugrundeliegende Dynamik ist *eine Dynamik der tiefen Sehnsucht* oder besser der *Tiefensehnsucht*. Die dunkle Nacht der Seele hat deshalb weniger mit der mental-geistigen Sphäre als vielmehr mit der Dimension des Herzens, mit unserer Beziehungs- und Liebesfähigkeit zu tun. Die Beziehung zum Leben, zu unseren Mitmenschen, zum Göttlichen, zum Strom des Lebens scheint unterbrochen, nicht länger zugänglich. Dies mag auch einer der Gründe dafür sein, dass der Haltung der Ergebenheit und vertrauensvollen Hingabe der Seele und des Herzens an das Göttliche bei Johannes vom Kreuz und Teresa von Avila eine so große Bedeutung in der Begleitung einer solchen Lebensphase beigemessen wird.

Phänomenologisch zeichnen sich seelische Nachterfahrungen durch eine negative Grundgestimmtheit und äußerst notvolle Gemütszustände aus – oder in den Worten von Scharfetter (1991, S. 54) ausgedrückt, durch „... Niedergeschlagenheit, Verzagtheit, Mutlosigkeit, Schwermut, Gefühle der Nichtigkeit, Dumpfheit, Zweifel, Angst, Verlassenheits- und Verlorenheitsgefühle“. Im religiösen Sinne geht es um die Unfähigkeit, zu beten oder zu meditieren, um Glaubensanfechtungen und ein Gefühl der Gottverlassenheit (vgl. Jacobowitz, 2017, S. 191).

Bei der Beschäftigung mit der Thematik fällt zunächst einmal die begriffliche Vielfalt auf, die in der Literatur zu deren Beschreibung herangezogen wird. So ist zum Beispiel von seelischen Nachterfahrungen, einer dunklen Nacht der Seele, von geistlicher Trockenheit, von Akedia oder von Seelenfinsternis die Rede. Wo die Gemeinsamkeiten und wo die Unterschiede des mittels dieser Begriffe Bezeichneten liegen, ist dabei nicht immer klar erkennbar.

In einer empirischen Studie von Belschner und Galuska (1999) war die Kategorie der dunklen Nacht der Seele die am häufigste genutzte Begrifflichkeit, mittels deren Betroffene ihre eigene Spirituelle-Krise-Erfahrung beschrieben. Dies mag zum einen durch die Bekanntheit und Verwurzelung des Begriffes in der christlichen Kultur bedingt sein. Womöglich ist es aber einfach so, dass dieser Begriff am ehesten das vorherrschende Grundgefühl wiedergibt, das einer jeglichen seelischen Krisensituation innewohnt. Und dies wiederum weist auf die begriffliche Unschärfe hin, mit der wir es im Kontext der wissenschaftlichen Befassung mit der Thematik der

„dunklen Nacht der Seele“ zu tun haben. Ganz ähnlich, wie es übrigens auch für den Begriff der „spirituellen Krise“ gilt.

Die Vielfalt und Diversität von seelischen Nachterfahrungen beschränkt sich aber nicht allein auf deren begriffliche Benennung. Ich möchte Ihnen dies nun anhand eines Portfolios von exemplarischen Kategorienbeschreibungen und Fallvignetten verdeutlichen, die die Mannigfaltigkeit der möglichen Erscheinungsformen seelischer Nachterfahrungen veranschaulichen sollen:

Sinn- und Glaubenskrisen / Krisen, die dem spirituellen Erwachen vorausgehen

Ein erster Typus seelischer Nachterfahrungen sind diejenigen, die einer spirituellen Öffnung, einem spirituellen Erwachen vorausgehen können. Dies sind die Phänomene, die die Schweizer Psychologin Susanne Jacobowitz unter den Termini „Sinn und Glaubenskrisen“ oder „die Nacht der Suche“ fasst. Ein anschauliches und bekanntes Beispiel hierfür ist der Zustand, den Leo Tolstoi erlebte (vgl. Jacobowitz, 2017, S.194 f.). Inmitten von „Gesundheit, Lebensfülle und Wohlstand“ erlebt er auf einmal wie ihm, ohne ersichtlichen Grund, das bisherige Fundament seiner vertrauensvollen Beziehung zum Leben entgleitet. Ohne Unterlass machte er sich auf die Suche nach den möglichen Ursachen für seinen verzweifelten Zustand, der bis hin zu Suizidgedanken reicht. Dies gipfelt schließlich in der Erkenntnis, dass er während der ganzen Zeit „noch ein anderes schmachtendes Verlangen“ hatte, welches er nur „einen Durst nach Gott“ nennen konnte. Der tiefenpsychologisch und transpersonal ausgerichtete Psychologe Michael Washburn hat derartige Formen der Dunkle-Nacht-Erfahrungen gar als notwendige Voraussetzung und als Vorboten einer Öffnung von den personalen hin zu den transpersonalen Stufen der Selbstentwicklung beschrieben. Sie können seinem Verständnis nach als Anzeichen dafür verstanden werden, dass die mental-egoische Entwicklungsstruktur ihre Grenzen erreicht hat und nun zu einer weiteren Öffnung in Richtung trans-egoischer Seinszustände hinstrebt (Washburn, 1995).

Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies / göttliches Heimweh)

Ein weiterer Typus von Erfahrungen sind solche, die von verschiedenen Autoren mithilfe der Begriffe „Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies“ oder auch als „göttliches Heimweh“ beschrieben wurden. Hier gehen nach anfänglichen tiefgreifenden spirituellen Erfahrungen – wie Erlebnissen von Licht, einer intensiven

süßen Liebesfülle, eines tiefen Friedens oder des Eingebundenseins in eine umfassendere Wirklichkeit, einen göttlichen Grund – diese Erfahrungen wieder verloren. Dies kann etwa der Fall sein in der Folge einer Nahtod-Erfahrung mit intensiven Transzendenzerlebnissen, nach denen die Rückkehr in eine schal, banal und grau anmutende Wirklichkeit als äußerst schmerzhaft empfunden wird. Aber auch dann, wenn im Zuge einer Meditationspraxis oder anderer spiritueller Praktiken die anfänglich reichhaltigen und erfüllenden spirituellen Erfahrungen wieder versiegen und der Zugang zu ihnen verwehrt und dem eigenen Willen entzogen scheint. Solche Erfahrungen können zuweilen dazu führen, dass rigide und fehlgeleitete Anstrengungen unternommen werden, um den verlorenen erfüllenden Zustand wiederzuerlangen. Was in der Folge wiederum zu körperlichen und seelischen Ungleichgewichtszuständen führen kann.

Nachterfahrungen mit psychischen und psycho-sozialen Bezügen

Bei zwei weiteren Fallbeispielen handelt es sich um Nachterfahrungen mit eindeutig psychischen und psycho-sozialen Bezügen:

So beschreiben Joachim und Dorothea Galuska (2017, S. 370 f.) im Handbuch „Spiritualität und spirituelle Krisen“, den Fall eines Geistlichen, der mit der Diagnose Depression und Burn-out in Behandlung in der Fachklinik Heiligenfeld war. Eine der wesentlichen Ursachen seines Zustandes war der Verlust einer ehemals authentischen Selbst- und Gottesbeziehung, u. a. bedingt durch das Leben in einem engen und geistlich uninspirierenden kirchlichen Umfeld, in dem er „kaum Raum für die ihn wichtige spirituelle Dimension fand“. Seinen Zugang zum Göttlichen lebte er anstelle dessen zurückgezogen im Gebet, in der Stille und durch musikalische Betätigung. Diese Entwicklungen resultierten in dem heimlichen Wunsch, neu zu beginnen, die Kirche zu verlassen und ein Musiker zu werden, der seine Hingabe an Gott durch seine Musik ausdrückt. Dorothea und Joachim Galuska sprechen hier von einem Beispiel von inneren Konflikten im Zusammenhang mit Glaubensüberzeugungen, welche konflikthaft verarbeitet werden und zu „neurotischen“ Symptombildungen führen können. Man kann dies ebenso aber auch als eine Form der existenziellen Krise betrachten, die verbunden ist mit der Frage nach dem, was dem eigenen Leben letztlich Sinn und Erfüllung gibt. Diese Art von Herausforderungen sind wohl am ehesten vermittelt gründlicher Selbsterforschung und authentischen Lebensentscheidungen zu bewältigen.

Seelische Nachterfahrungen bedingt durch Zustände des Ausgebranntseins

Eine weitere mögliche Variante seelischer Nachterfahrungen geht zurück auf Zustände von Burn-out und Mitgeföhlserschöpfung in den helfenden Berufen. So auch in einem kirchlichen Umfeld. Derartige Zustände können auf überhöhte Ich-Ideale zurückgehen, einhergehend mit einem rigiden Verständnis von Religiosität und des Dienstes an Nächsten bei gleichzeitigem Mangel an der ebenfalls erforderlichen Selbstfürsorge. Hier können Ansätze der Positiven Psychologie hilfreich sein, wie etwa ein ressourcenorientiertes Vorgehen, Ansätze der achtsamen Selbstfürsorge, achtsamkeitsbasierter Stressreduktion, der positiven Neuroplastizität oder die Kultivierung von Dankbarkeit. Aber auch die ehrliche Analyse von möglicherweise pathogenen und ausbeuterischen organisatorischen Strukturen und von diesbezüglich internalisierten pathogenen Idealen können hier das Mittel der Wahl sein.

Vermischung/Abgrenzung von psychischer Störung und spirituell-transpersonalen Elementen

Bei einem weiteren Fall stellt sich in der Begleitung die Frage nach der Abgrenzung bzw. Vermischung von Elementen einer psychischen Störung und spirituell-transpersonalen Elementen. Eine ältere Dame mit einer langjährigen Behandlungsgeschichte von Depression berichtet in der Zeit der Corona-Krise, dass sie Angst habe, wieder in eine Depression abzugleiten. Zuvor war sie über einen langen Zeitraum stabil. Sie selbst berichtet, dass sie tiefgläubig sei und sich mit der Thematik der dunklen Nacht der Seele sehr tiefgreifend aus einer christlichen Perspektive befasst habe. Aber sie sei auch für andere Sichtweisen der Spiritualität offen. In der letzten Zeit habe sie sehr intensiv die Literatur von Eckhard Tolle studiert und dessen Schriften in einem aktiven Prozess geradezu verinnerlicht und sich zu eigen gemacht. Sie richtet sich an mich mit der Frage, wie ihre Befindlichkeit einzuordnen sei und was sie tun solle, sie leide unter Geföhlen der Niedergeschlagenheit und habe das Gefühl, keine Identität zu haben.

Nachterfahrungen als Anzeichen einer tiefgreifenden Wandlung von der personalen hin zur transpersonalen Struktur

Eine letzte Variante, die dem eigentlichen Verständnis des Begriffes in der christlichen Tradition nach Johannes vom Kreuz entspricht, beschreibt die dunkle Nacht der Seele als einen tiefreichenden Läuterungsprozess des Selbst von egoischen Verstrickungen und Anhaftungen sowie von Konzepten und Gottesvorstellungen jeglicher Art. Diese Form der dunklen Nacht wurde von Johannes vom Kreuz mit den zugehörigen Stadien „der dunklen Nacht der Sinne“ und „der dunklen Nacht des Geistes“ beschrieben. Es ist dies ein Prozess der „Transformatio“ hin zur Liebes-Vereinigung mit Gott.

Auch Evelyn Underhill, die berühmte Mystikforscherin, beschreibt diese Stufe in ihrer Studie zu den Stufen der Entwicklung des religiösen Bewusstseins entsprechend als die letzte und vollständige Reinigung des Selbst, die schließlich die Unio mystica einleitet. In Underhills Worten: das Leben der Einigung, in dem „das absolute Leben nicht nur beglückt geschaut und empfunden“ wird, sondern „das Selbst eins mit ihm“ ist (Underhill, 1928, S. 225 f.).

Die dunkle Nacht der Seele ist, wie wir gehört haben, gekennzeichnet durch eine Dynamik der Sehnsucht nach Gott, der Vereinigung mit dem göttlichen Grund, der Aufhebung des Gefühls der Getrenntheit, dem Eingehen in eine umfassendere Wirklichkeit. Man kann diesen Prozess somit letztlich auch als eine initiatorische Erfahrung verstehen, die die Initiation in progressiv tiefere Erfahrungen einer letzten Seinsdimension, eines letzten Grundes einleitet. Jenseits von jeglichem „Wissen und Wollen“ wie Meister Eckehardt es ausdrückte. Dabei sind selbst subtile Anhaftungen an spirituelle Erfahrungen loszulassen. Es geht hier um Ich-Relativierung, um Ich-Transzendenz.

Die Aufgabe, vor die sich die spirituelle Sucherin / der spirituelle Sucher hier gestellt sieht, ist, sich auf den mystischen Tod, den Schritt in das tiefe Mysterium des Göttlichen einzulassen und nicht davor zurückzuschrecken. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Qualität der Liebe, das Vertrauen in den Prozess, der ein Prozess der immer tieferen Hingabe an das Mysterium der letzten Wirklichkeit ist. Nicht „tun“, sondern „lassen“, „Loslassen und Gott lassen“, sich auf die Leere, das Nichtwissen einlassen. Bei der dunklen Nacht der Seele handelt es sich um einen Prozess der Befreiung von Gebundenheiten und einer Befreiung *hin zu* einer tieferen Liebesfähigkeit. Dabei geht um eine Haltung von „Dein Wille geschehe“, um eine

Haltung der Hingabe und des un-bedingten Vertrauens in eine höhere Macht, auch unter widrigsten Umständen und inmitten tiefster Dunkelheit.

In den Worten des Karmeliten Gert Benker ausgedrückt, ist den unter der dunklen Nacht des Geistes leidenden Menschen Folgendes zu raten: „... er oder sie kann und darf nichts anderes tun, als diese Krise anzunehmen, auszuhalten, zu erleiden, will er sich seinem weiteren Wachstum nicht verweigern“ (Benker, 1999, 260).

Conclusio

Die geschilderten Fallbeispiele konnten, so hoffe ich, verdeutlichen, *wie* wichtig es ist, um die Vielfalt möglicher Bedingungskonstellationen von seelischen Nachterfahrungen zu wissen und diese in der Begleitung von Betroffenen stets im Blick zu haben. Daher gilt es, aus einer Verbindung von fachlichen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen in der Begleitung von Menschen in solchen Prozessen, eine wachsende Sensibilität für die möglichen Ursachen und die Vielfalt seelischer Nachterfahrungen zu entwickeln und diese im Gespräch mit den Betroffenen sorgsam tastend zu eruieren. Dabei gilt jedoch zugleich: Genauso wichtig wie es sein mag, über orientierende Kategorien und Landkarten zu verfügen, so wichtig ist es auch, sich stets eine Haltung großer Offenheit und des Nicht-Wissens zu bewahren: Ein jeder Mensch ist einzigartig in seinem Wesen und so ist auch eine jede spirituelle Krise und eine jede dunkle Nacht der Seele einzigartig. In einer jeden Person, die einen solchen Prozess durchlebt, kommt eine Vielfalt von Bedingungsfaktoren zum Tragen, die zu einer jeweils einzigartigen Konstellation des Prozesses führt. Dies wiederum verlangt von den Begleitenden neben fachlichem Wissen und Methodenkenntnissen vor allem auch das Vertrauen in die innere Weisheit der betroffenen Person, diese in ihren anstehenden Schritten zu weiterem Wachstum zu leiten oder eben auch die Fähigkeit „Gott zu lassen“.

Nicht zuletzt wird aus dem zuvor Gesagten ersichtlich, dass es in der Begleitung von Menschen in spirituellen Krisen und seelischen Nachterfahrungen überaus wichtig ist, interdisziplinär gut vernetzt zu sein mit Experten aus weiteren relevanten Berufsfeldern. So etwa mit Seelsorgern, spirituellen Lehrern, Psychotherapeuten, Psychiatern. Für den Fall, dass man den Eindruck gewinnt, dass ein vorliegendes Problem den eigenen Kompetenzbereich überschreitet, können derartige Netzwerke äußerst hilfreich sein, um die betroffene Person ihrem Bedarf gemäß weitervermitteln zu können.

Last not least scheinen mir insbesondere das Studium von Fallvignetten wie die oben präsentierten sowie der professionelle Austausch darüber, ein hilfreicher Zugang zu sein, um diesbezügliche Kenntnisse zu erwerben und die Sensibilität für solche Prozesse zu erhöhen. Dies ist auch im Rahmen einer professionellen Intervention möglich.

Mit diesen Überlegungen möchte ich meinen Vortrag beenden und danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur

Belschner W. & Galuska J. (1995). Empirie spiritueller Krisen – erste Ergebnisse aus dem Projekt RESCUE. *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 5 (1): 78–94.

Benker, G. (1999). Die dunkle Nacht der Ganzwerdung: C. G. Jung und Johannes vom Kreuz. *Analytische Psychologie*, 30: 245–272.

Galuska, D. & Galuska, J. (2017). Die stationäre Behandlung religiöser und spiritueller Störungen. In: L. Hofmann & P. Heise, *Spiritualität und spirituelle Krisen. Handbuch zu Theorie, Forschung und Praxis*. Stuttgart: Schattauer.

Hofmann, L. & Heise, P. (2017). *Spiritualität und spirituelle Krisen. Handbuch zu Theorie, Forschung und Praxis*. Stuttgart: Schattauer.

Jacobowitz, S. (2017). Spirituelle Krisen in der Gestalt seelischer Nachterfahrungen. In: L. Hofmann & P. Heise, *Spiritualität und spirituelle Krisen. Handbuch zu Theorie, Forschung und Praxis* (S. 191–202). Stuttgart: Schattauer.

Johannes vom Kreuz (2013): *Die Dunkle Nacht*. Vollst. Neuübersetzung. Hrsg. und übersetzt von Ulrich Dobhan, Elisabeth Hense & Elisabeth Peters. Freiburg: Herder.

Meister Eckehart (1979). *Deutsche Predigten und Traktate*. Hrsg. und übersetzt von Josef Quint. Zürich: Diogenes.

Scharfetter C. (1991). *Der spirituelle Weg und seine Gefahren*. Stuttgart: Enke.

Taylor, S. (2021). Transformation through loss and grief: A study of personal transformation following bereavement. *The Humanistic Psychologist*, 49(3), 381–399. <https://doi.org/10.1037/hum0000172>

Teresa von Avila. (1999). Seelen-Burg. Oder die sieben inneren Wohnungen der Seele. Freiburg: Herder.

Underhill E. (1928). *Mystik. Eine Studie über die Natur und Entwicklung des religiösen Bewusstseins im Menschen.* Bietigheim: Turm.

Washburn M. (1995). *The ego and the dynamic ground. A transpersonal theory of human development.* 2nd ed. rev. Albany: State University of New York Press.